



Foto St. Meyers

Hirse etc. angebaut werden. Flugwildmischungen sollten aber auch Blattäuspflanzen wie Klee und Raps enthalten, die zu gewissen Zeiten sehr gerne angepickt und – besonders von den Küken – auf Insekten abgesehen werden.

Deckungseffekte beachten

Niedrigwüchsige Wildackermischungen von 30–40 cm reichen als Sichtschutz für das kleinere Niederwild aus, werden vom Rehwild aber hauptsächlich in den Nachtstunden beäst, wogegen höherwüchsige Futtergemenge (mindestens rehwildschulterhoch) auch tagsüber angenommen werden. Dabei ist jedoch zu beachten, daß Niederwild vor allem die Kombination von einzelnen, höheren Deckungspflanzen mit vielen niedrigen Äuspflanzen zusagt; denn in solchermaßen strukturierten Wildackermischungen hat es Deckung – ohne daß sein Körper ständig vom regen- oder taunassen Futter benetzt wird. Für Hase, Kaninchen, Fasan und Rebhuhn ist es besonders wichtig, daß der Bewuchs nicht zu dicht (Saatstärken beachten!), sondern im Bodenblattbereich eher schütter

Wildackersaaten im Niederwildrevier

Bei der Ansaat von Wildäckern müssen vor allem die unterschiedlichen Äusgewohnheiten der verschiedenen Wildarten berücksichtigt werden. Für den Niederwildjäger bedeutet dies, daß er primär auf die Äuswahl des Rehwildes achten wird, das als „Konzentratselektierer“ sehr hohe Ansprüche an die Qualität seiner Nahrung stellt. Im Vergleich zu den „Rauhfutterfressern“ wie Rot-, Dam- und Muffelwild benötigt das Reh deutlich weniger Futterquantität als -qualität.

Auf dem Wildacker ergibt sich die Futterqualität aus dem düngungs- und vor allem altersabhängigen Nähr- und Mineralstoffgehalt der Äuspflanzen. Und im

Hinblick auf die extrem selektive Äuswahl dieser Tiere sollten „Rehwildäcker“ arten- und damit abwechslungsreich gehalten werden. Denn jede Pflanzenart hat ihre Zeit, in der sie die besten Geschmacks-, Nähr- und Mineralstoffkonzentrationen aufweist und dann besonders intensiv beäst wird.

Ein reichhaltiger Wildacker ist im Niederwildrevier auch für die „Gemischtköstler“ Hase und Kanin erwünscht, die daher auf jedem richtig bestellten Rehwildacker mitpartizipieren. Umgekehrt nehmen die Rehe auch sehr gerne spezielle, klee- und kräuterreiche Hasenwildäcker à la „Hasenbio“ oder „Wildkräutergemenge“ an. Soll der Wildacker auch für

das Flugwild Äus bieten, dann müssen natürlich vermehrt Körnerproduzenten wie Weizen, Buchweizen,



Die „Wintergrünäusung“ ist mit ihrem Gemisch aus Raps, Winterrüben und Senf nicht für die Sommeräusung gedacht.

Fotos (3) Dr. Weis

ist, so daß er nach Regenfällen rasch abtrocknet.

Einsommerig – überjährig – mehrjährig?

Aus arbeitswirtschaftlichen Gründen wären mehrjährige oder gar ausdauernde Wildackermischungen natürlich besonders wünschenswert, doch haben alle diese Futtergemenge nur eine zeitlich begrenzte Optimalphase im Ansaatjahr bzw. auch noch im Sommer des zweiten Jahres. Denn schon im zweiten Jahr nimmt die Nutzbarkeit des Äsungsangebotes – insbesondere der Winteräsungsanteil – rapide ab, und der Wildacker entwickelt sich in der Folge zusehends zum

verwilderten Acker, der kaum noch beäst wird.

Diese Pflanzensukzession ist unabänderlich, weil bedingt durch den unterschiedlichen Entwicklungsrhythmus und die Lebensdauer der Äsungspflanzen. Aus diesem Grunde werden überjährige Wildackersaaten, das heißt Gemische aus ein-, zwei- und mehrjährigen Pflanzenarten für eine zweijährige Nutzung bevorzugt. Sie bieten den besten Kompromiß zwischen Arbeitsaufwand und Beäsungseffektivität.

Der Anbau von einsommerigen Futterpflanzen (Perser- und Alexandrinerklee [„Sommerklee“], Hülsenfruchtgemenge etc.), die keine Winteräsung liefern, erfolgt meist nur in Hochwild-



Im zweiten Jahr entwickelt der Waldstaudenroggen eine standfeste, hohe Deckung und wird bei einer Kleeuntersaat gerne tagsüber aufgesucht.



Hülsenfruchtgemenge mit Hafer oder Sonnenblume als Stützfrucht liefern sehr viel Sommeräsung. Sie sind durchaus rehwildgeeignet, wenn sie verdünnt und mit Winterfutterraps (für die Winteräsung) ausgebracht werden.

Flugwildmischungen (Saatstärke in kg/ha)		
Saatzeit:	Mai–Juni	Juli–August
Standzeit:	zweijährig	zweijährig
Eigenschaften:	Körneräsung im Ansaatjahr; Brutdeckung im 2. Jahr	Körneräsung und Brutdeckung im 2. Jahr
Waldstaudenroggen	10,0	–
Winterweizen	–	30,0
Sommerweizen	30,0	–
Buchweizen	5,0	5,0
Sonnenblume	2,0	–
Winterfutterraps	1,0	1,5
Ölrettich	–	0,5
Gelbsenf	–	2,0
Phazelia	0,3	0,3
Futtermalve	0,3	0,3
Futtererbse	5,0	–
Ackerrotklee	1,0	1,0
Schwedenklee	0,2	0,2
Weißklee	0,2	0,2
Weitere Kleearten wie Perser-, Alexandriner-, Inkarnat-, Gelbklee, Luzerne, Esparsette und Serradella mit geringen Saatstärken (0,2 kg/ha) möglich		
Zusammen	55,0	41,0

revieren. Im Niederwildrevier zeigen diese leistungsstarken Futterpflanzengemische eine zu kurze Optimalphase; das heißt, es wird sehr viel Äsung in zu kurzer Zeit produziert, so daß dieses Äsungsangebot vom Rehwild nicht annähernd effektiv genutzt werden kann. Andere einsommerige Pflanzenarten wie Mais, Hafer, Buchweizen und Sommerweizen werden auch vom Niederwild infolge ihrer langandauernden Beäsungszeiten bestens genutzt.

Spätere Saattermine anstreben

Frühestmögliche Saattermine (April/Mai) sind auf Wild-

äckern nur sinnvoll, wenn der Anbau von Futterpflanzen mit einer längeren Entwicklungsdauer (Hafer, Futterrüben, Mais etc.) beabsichtigt ist. Auch können frühe Sommerweizen-Saaten als Ablenkung für die sonst zu Schaden gehenden Sauen zweckmäßig sein. Ansonsten sind spätere Saattermine (Juni/Juli) auf dem Wildacker weitaus sinnvoller, weil diese späteren Saaten eine deutlich bessere Beäsungsintensität aufweisen:

Späte Saaten sind „äsungsreif“, wenn die übrige Vegetation bereits abgeerntet oder überaltert ist und vom Wild wegen der dann ungenügenden Nähr- und Mineralstoffgehalte nur noch un-

gern angenommen wird. Es ist also vorteilhaft, wenn der Jäger „zeitversetzt“ zu den normalen landwirtschaftlichen Saatzeiten arbeitet. Auch werden wildackerbauende Landwirte diese Arbeiten lieber in einer für sie ruhigeren Zeit durchführen.

Hinsichtlich der späten Augustsaaten ist zu berücksichtigen, daß die meisten Wildäcker im Wald oder im Schatten des Waldrandes liegen. Aufgrund der damit verbundenen kleinklimatischen Ungunst hinken Wildackersaaten in ihrer Entwicklung etwa 2–3 Wochen hinter landwirtschaftlichen Futterflächen her, die zum gleichen Zeitpunkt eingesät wurden. Fazit: Wildäcker müssen längstens in der ersten Augushälfte eingesät sein, wenn sie noch ein ausreichendes Winteräsungsangebot liefern sollen.



Buchweizen und Futtererbse sind eine beliebte Niederwildäsung im Sommer und Frühherbst. Ihr Mischungsanteil muß berücksichtigen, daß sie nach Verbiß nicht mehr regenerieren.

Foto Dr. Weis

Niederwild-(Rehwild-)Acker (Saatstärke in kg/ha)		
Saatzeit:	Mai–August	Mai–August
Standzeit:	ein- bis	zweijährig
Eigenschaften:	überjährig	
	Sommer- und Winteräsung im Ansaatjahr; keinerlei Sommeräsung im 2. Jahr	Sommer- und Winteräsung im Ansaatjahr; viel Sommeräsung und Deckung im 2. Jahr
Waldstaudenroggen	–	10,0
Buchweizen	15,0	15,0
Sonnenblume	1,5	2,0
Winterfutterraps (Akela, Emerald, Liratop)	2,5	1,5
Futtermalve	1,0	1,0
Ackerrotklee (tetraploide, frühe und späte Sorte mischen, z. B. Hungaropoly und Rotra)	–	2,0
Schwedenklee	–	0,5
Weißklee (blausäurearm)	–	0,5
Perserklee (mehrschnittig)	1,0	0,2
Alexandrinerklee (mehrschnittig)*	1,0	0,2
Zusammen	22,0	32,9

* Weitere Kleearten wie Inkarnat-, Gelbklee, Luzerne, Esparsette und Serradella mit geringen Saatstärken (0,2 kg/ha) möglich.

Der Saathandel liefert zahlreiche Mischungskombinationen, die speziell für das Niederwild gedacht sind.

Bekannte Saatgutmischungen

Die bekannteste ist wohl der *Wildackereintopf* mit seinem ausgewogenen Verhältnis von Sommer- und Winteräsung. Die empfohlene Saatstärke kann ohne weiteres auf zwei Drittel der Menge reduziert werden, und durch Zugabe von Waldstaudenroggen (5–10 kg/ha) und Erhöhung des Rotkleeanteils (1 kg/ha) wird das Äsungs- und Deckungsangebot im zweiten Jahr merklich verbessert. Auch der *Wildackerstamm-tisch* und die ausschließlich Winteräsung bietende *Wintergrünäsung* sind als „rehwildgeeignet“ zu bezeichnen. Insbesondere die „Wintergrünäsung“ empfiehlt sich, wenn die Juni-/Juli-Saatzeit für den „Wildackereintopf“ verpaßt worden ist. Die Mischungskombination

Wildackertrio zielt bewußt auf eine dreijährige Nutzung ab, leidet aber naturgemäß unter den schon genannten Sukzessionserscheinungen, die zu einer starken Entmischung und Verunkrautung führen.

Alle diese Wildackersaaten, das klee- und kräuterreiche *Hasenbio* und alle denkbaren *Fasanenweiden* sollten mit verdünnter Saatstärke angebaut werden. Damit verringern sich nicht nur die Saatgutkosten erheblich, sondern es wird auch die erwünschte, leicht schütterte und gut durchwechselbare Bestandesstruktur erzielt. Nach Ansicht des Verfassers könnten viele dieser Wildackerkombinationen noch verbessert werden, indem man die Anteile der ungenutzten Winterrüben (BUKO, PERKO etc.) und Stoppelrüben verringert. Auch geben wildackererfahrene Praktiker bevorzugt angenommene Äsungspflanzen – insbesondere den Buchweizen und den Winterfutterraps – noch zusätzlich den gelieferten Wildackermischungen bei. Dr. Georg Bernd Weis